Reichspost 20/XII. 1916

Das Anwachsen der Kriegskosten.

Bei den geradezu ungeheuerlichen Summen, die der jetzige Weltkrieg verschlingt, ist es von Interesse, einen Vergleich anzustellen zwischen dem, was ein Krieg heute und was er noch vor einem Menschenalter gekostet hat. Im deutsch-französischen Krieg 1870/71 waren die Kosten für die eigentliche Kriegführung auf beiden Seiten so ziemlich gleich hoch. Auf deutscher Seite betrugen sie 1551 Millionen und da der Krieg vom 17. Juli 1870 bis 18. März 1871, das sind 245 Tage, dauerte, so beliefen sich die täglichen Ausgaben im Durchschnitt auf rund 6⅓ Millionen Mark. Rechnet man noch die rund 200 Millionen hinzu, die während der Zeit des Krieges für Unterstützungen, Pensionen usw. ausgegeben wurden, so ergibt sich ein Aufwand von rund 1750 Millionen, der sich noch um weitere 140 Millionen erhöht; diese letztere Summe ist aus dem Friedensetat für Heer und Flotte entnommen worden. Alles in allem hat also Deutschland in den Jahren 1870/71 insgesamt rund 1900 Millionen Mark, das sind noch nicht einmal 8 Millionen per Tag, ausgegeben. Die Kosten der Demobilisierung sind hiebei ebensowenig berechnet, wie die Invalidenpensionen und Witwen- und Waisengelder, die im Verein mit den Entschädigungen für Verluste von Privatvermögen noch an die 1200 Millionen Mark verschlungen haben. Für Frankreich wurden die Ausgaben für Mobilmachung und Kriegführung auf 1912 Millionen Franken berechnet. Dazu kommen noch die Kosten der Verproviantierung des belagerten Paris mit 170 Millionen und sonstige Kosten mit 30 Millionen Franken. An Unterstützungs- und Entschädigungsgeldern wurden 434 Millionen Franken ausgegeben, eine Summe, die sich durch die an Deutschland zu leistende Kriegsentschädigung von 5 Milliarden Franken, den Ausfall an Steuern usw. noch gewaltig erhöhte. Reiht man diese verschiedenen Ausgabeposten aneinander, so ergibt sich ein Gesamtaufwand von mehr als 9 Milliarden, oder genauer berechnet, von 9·3 Milliarden Franken.

Im Burenkriege, der vom 11. Oktober 1899 bis 31. Mai 1902 dauerte, betrugen die englischen Kriegskosten insgesamt rund 215 Millionen Pfund Sterling (à 24 K), eine ganz außerordentlich hohe Summe, wenn man bedenkt, daß sich das ganze englische Heer auf etwa 210.000, später auf 26.000 Mann belaufen hat. Die täglichen Ausgaben erreichen damit eine Höhe von etwa 170.000 Pfund, d. i. rund 13 bis 14 Schilling (d. i. zirka 15·2 bis 16·4 Kronen) pro Mann gegen nur 5·3 Mark, d. i. rund 6 Kronen für den deutschen Soldaten im deutsch-französischen Kriege.

Genaue Angaben hinsichtlich der Kriegskosten im russisch-japanischen Kampfe, der insgesamt 550 Tage dauerte, sind nicht bekannt geworden. Im allgemeinen nimmt man jedoch an, daß auf russischer Seite rund 5·7 Milliarden, auf japanischer Seite zirka 4·8 Milliarden Kronen ausgegeben worden sind. Die täglichen Kriegskosten wären demnach dort zirka 10·4, hier nicht ganz 8·8 Millionen Kronen. Die reinen Kriegskosten hat Staatssekretär Dr. Helfferich auf russischer Seite mit 2873 Millionen Mark, auf japanischer mit 2424 Millionen berechnet.

Unendlich größer sind natürlich die finanziellen Anforderungen im jetzigen Kriege, der eben auch nach der geldlichen Seite hin alles bisher Dagewesene in Schatten stellt. Die kriegsfinanziellen Betrachtungen, die noch vor wenigen Jahren von namhaften Volkswirtschaftlern angestellt wurden, muten heute, wo allein ein einziger kriegführender Staat monatlich an die zwei Milliarden und noch mehr ausgibt, recht eigenartig an, und wenn damals ernstlich behauptet wurde, ein moderner Krieg könne schon aus finanziellen Gründen höchstens ein halbes Jahr dauern, so ist das heute ein überwundener Standpunkt. Die Heere sind heute viel größer als noch vor 20 oder 30 Jahren, da alles aus den Völkern herausgepreßt wird, was nur herauszuholen ist. Noch viel, viel größer sind jedoch die pekuniären Aufwendungen, die heute ein Krieg mit seinem riesigen Material- und Munitionsverbrauch erfordert. Auf österreichischer und deutscher Seite kommen in diesem Kriege noch die erheblichen Ausgaben in den Okkupationsgebieten hinzu, wo für die Wiederherstellung der Bahnen, Brücken und Wege schon im eigenen Interesse gesorgt werden muß. In Frankreich und noch mehr in England macht sich dafür die geringe wirtschaftliche Kraft der kleinen Bundesgenossen, die andauernd unterstützt werden müssen, recht stark bemerkbar und seitdem Großbritannien noch z. B. Bürgschaft für die auswärtigen Verbindlichkeiten des Zarenreiches übernommen hat, ist es selbst den Engländern schwer geworden, der finanziellen Schwierigkeiten Herr zu werden. Dazu kommen noch die ungeheuren amerikanischen Munitionslieferungen, die bei der andauernden Steigerung der Materialpreise ein rasches Anschwellen der Verschuldung des Vierverbandes zur Folge haben.

Die größte Kriegslast unter allen Ländern hat bekanntlich England zu tragen. Noch im März v. J. gab es erst 2 Millionen Pfund pro Tag aus. Ende August waren die täglichen Lasten jedoch bereits auf 4 Millionen gestiegen. Im Dezember 1915 erreichten sie den Betrag von 5 Millionen und jetzt werden sie auf durchschnittlich 5½ bis 6 Millionen geschätzt. England gibt also in jedem Monat an die 180 Millionen Pfund Sterling, d. s. 4320 Millionen Kronen aus.

Wesentlich geringer sind die deutschen Kriegslasten, die sich auf rund 70 Millionen Mark pro Tag oder etwas mehr als 2 Milliarden im Monat belaufen. Die Kriegskosten Frankreichs sind seit Ausbruch des Krieges bis Herbst 1915 von 800 auf 1500 Millionen Franken gestiegen, und heute werden sie mit annähernd 2·8 Milliarden per Monat berechnet, d. h. sie sind sogar noch etwas höher wie die deutschen. Dies trotz des weit geringeren Mannschaftsbestandes, der wohl um mehr als 2½ Millionen hinter dem der deutschen Armee zurückbleibt. Die französische Regierung muß eben heute für die amerikanische Munition und die englische Kohle, die sie für ihre Artilleriewerkstätten und Arsenale braucht wahre Wucherpreise bezahlen, ohne daß ihr auch nur die geringste Handhabe zu Gegenmaßregeln gegeben wäre. Bedeutend günstiger als England, Deutschland und Frankreich sind die anderen kriegführenden Mächte, nämlich Oesterreich-Ungarn, Rußland und Italien gestellt. Bei uns liegen genaue Angaben hinsichtlich der Kriegskosten nicht vor. Doch dürfte man der Wahrheit ziemlich nahe kommen, wenn man die Monatsausgaben mit rund 1·4 Milliarden Kronen veranschlagt. Rußlands Kriegskosten werden von der Kopenhagener „Gesellschaft für das Studium der sozialen Folgen des Krieges" für die Zeit vom August 1914 bis Ende Dezember 1915 auf rund 13 Milliarden Rubel, also für den Tag auf zirka 62 Millionen Kronen veranschlagt. Nach der Angabe des Staatssekretärs Dr. Helferich waren sie bis März l. J. auf nicht ganz 80 Millionen Kronen gestiegen und heute dürfte auch diese Summe wohl weit überholt sein. Ueber die Kriegsausgaben Italiens hat sich der italienische Finanzminister im letzten Sommer ausführlich geäußert. Bei Beginn des Krieges haben sie nach offizieller Angabe 450 Millionen Lire (à 0·94 Kronen) betragen. Anfangs Juli l. J. stiegen sie auf 800 Millionen und heute haben sie den Betrag von 1 Milliarde bereits überschritten. Verglichen mit den geradezu ungeheuerlichen Ausgaben Englands oder auch Deutschlands und Frankreichs ist das nicht viel. Bei den beschränkten wirtschaftlichen Hilfsquellen, die dem Apenninenreich zu Gebote stehen, bedeutet jedoch auch eine monatliche Ausgabe von über 1 Milliarde einen Aderlaß, der über kurz oder lang die Finanzen des Landes wieder in jenen heillos verworrenen Zustand zurückwerfen muß wie er für die Aera Crispis kennzeichnend war.